

Teishos zum Herz-Sutra

Einleitung

III.

Mit dem Titel des Herz-Sutra, und zwar in der Langversion der chinesischen Übertragung: *Mahâ Prajnâpâramitâ Hrdaya Sutra*, also dem Sutra vom Herzen der vollendeten/vollkommenen großen Weisheit, möchte ich mich nun, Bernard Glassman folgend, ein wenig intensiver beschäftigen.

Beginnen wir mit *Maha*. Maha ist zu übersetzen mit groß (quantitativ und qualitativ), so sagte ich es bereits beim letzten Mal. Es wird auch als Ausdruck von Größe in Bezug auf weltliche Macht (Maharadscha) oder spirituelle Größe (Mahakashyapa, dem ersten Dharma-Nachfolger von Shakyamuni Buddha) gebraucht. In unserem aktuellen Zusammenhang kommt dem Maha ein ganz besonderer Sinn zu. Es geht hier nicht um ein Groß im Gegensatz zu Klein, wie in den gerade erwähnten gewöhnlichen Zusammenhängen. Dieses Maha hier „*ist so groß, dass es kein Außen gibt.*“¹ Lassen wir das in voller Tragweite mal auf uns wirken. P. Johannes Kopp sprach häufig vom „Innen ohne Außen“. Ich fühlte mich von Beginn an von dieser Formulierung gestört, weil sie wörtlich und im gewöhnlichen Sprachsinn verstanden einen Gegensatz aufmacht zwischen Innen und Außen und das Außen sozusagen in ein Innen transportiert, ohne die Gegensätzlichkeit wirklich zu übersteigen. Wenn aber „etwas“ so groß ist, dass es kein Außen gibt, dann geht das nur, wenn alles in völliger Transparenz erfasst wird und es keine Grenze mehr zwischen Groß und Klein existiert und selbst der alles einschließende Zen-Kreis (jap. *Enso*) transparent ist, wie im achten Ochsenbild, woran sich vielleicht einige von euch erinnern.² Dazu Bernard Glassman:

Wenn Maha nun bedeutet, dass es kein Außen gibt, dann liegt jedes von mir bezeichnete Objekt innerhalb des Kreises, der für die Person steht, die ich zu sein glaube. Alle Dinge sind nichts anderes als ich selbst. ... Wenn dem so ist,

¹ Bernard Glassman, S. 18.

² Vgl. in: Ochse und Hirte, 2025, S. 129.

dann ist jede und jeder Einzelne von uns Maha. Wenn wir alle uns innerhalb des gleichen Kreises befinden, ist alles der Eine Körper. Es gibt kein Außen – und da es kein Außen gibt, gibt es auch kein Innen. Dies ist eine der wichtigsten Lehren des Buddhismus und eine grundlegende Lehre des Zen. ...

Wenn Außen ... nicht existiert – da der Kreis unendlich ist –, dann gibt es nicht nur kein Innen, sondern auch keinen Kreis. ...

Maha, weder Außen-noch-Innen, ist der Weg. Im Gegensatz dazu glauben manche Menschen, der Weg sei gewissermaßen ein Pfad, eine bestimmte Art zu handeln, oder eine Richtung, die man einschlägt. Doch das Dao ist alles. Jede und jeder von uns ist der Weg. Wir alle gehen den Weg. ...

Wohin? Er führt nirgendwo hin! Er ist der Herzschlag des Lebens in alle Richtungen.³

Was bleibt ist einfach nur eine Sache, der Eine Körper. Dies ist die grundlegende Bedeutung von Maha.⁴

Prajna, das nächste Wort, meist mit „Weisheit“ übersetzt, bezieht sich nicht auf eine Weisheit im üblichen Sinne mit einem gesammelten Wissen und daraus resultierenden Einsichten. Thich Nhat Hanh zog deshalb den Begriff „Verstehen“ vor, um zu betonen, dass es hier nicht um ein begrifflich fassbares Wissen oder eine intellektuell erfolgte Erkenntnis geht, sondern um eine Aktivität, die erst da ihre volle Wirksamkeit entfaltet, wo sie ungehindert wie das Wasser in einem Fluss strömen kann.⁵ „Verstehen“ oder „Einsicht“ sind also nicht fest gefügt. Durch sie wird nichts blockiert. Sie können alles durchdringen und von allem durchdrungen werden – in dem Sinne, dass sie für die grundlegende Wahrheit offen und ohne Vorbehalt empfänglich sind, dass alles, auch sie selbst, der Eine Körper ohne Grenze sind.

Prajna ist die Weisheit der Leerheit.

³ A.a.O., S. 18 f.

⁴ A.a.O., S. 19.

⁵ Vgl. Thich Nhat Hanh, Mit dem Herzen verstehen, S. 24 und Ursula Richard, ebd., S. 10. Vgl. auch Thich Nhat Hanh, Der Weg zur Befreiung Das Herz-Sutra – Schlüssel zum Zen, S. 31.

Prajna ist leer, da sie keine eigenen Inhalte hat. Sie ist nichts anderes als der Ausdruck oder das Wirken Mahas, des einen Körpers oder der Dinge, wie sie sind. Prajna ist der Ausdruck der Wirklichkeit, genau in diesem Moment, sie ist genau dieser Moment.

...

Der Ausdruck dieses Zustandes ist Prajna. Er ist so umfassend, dass wir meist nicht erkennen, wenn wir ihn erfahren. Prajna sind die Klänge, die wir hören, der Regen, das Sonnenlicht, der Duft der Blumen, das Flugzeug über unserem Kopf – in direktem Erleben, nicht von uns getrennt. Wenn unsere Vorstellungen oder Konzepte abfallen, fällt auch die Trennung zwischen uns und dem, was ist, und es ist die Wirklichkeit dieser Nicht-Getrenntheit, die wir als Prajna bezeichnen.

...

Prajna drückt sich in uns allen aus, Bodhisattvas jedoch erkennen und realisieren sie.⁶

Pâramitâ ist das nächste Wort oder nächste Wortbestandteil, das oder der der Erläuterung bedarf. Ich sagte schon, dass es mit „vollkommen“ oder „vollendet“ übersetzt wird, und wörtlich übersetzt „das, was das andere Ufer erreicht hat“ bezeichnet. Wir haben auch bereits gehört, welchen Schluss Bernard Glassman aus der Verwendung des Perfekts in diesem Ausdruck gezogen hat. Dazu nun ergänzend:

Das Herzsutra bezeichnet Prajna ... als das Fahrzeug, das uns dahin bringt, wo wir bereits sind – genau hier! Doch wenn alles der Eine Körper ist, wie kann es dann überhaupt ein anderes Ufer geben? Könnten wir das wirklich erkennen, bedürften wir Manjushris Schwert nicht, um die Täuschung des Dualismus zu durchschneiden. Wir brauchen es jedoch! Obwohl kein anderes Ufer existiert, ist uns das weder bewusst, noch können wir es akzeptieren. Fortwährend befinden wir uns auf der Suche nach diesem anderen Ufer, nach irgendetwas außerhalb

⁶ Bernard Glassman, S. 20 f.

von uns selbst, in der Hoffnung, einen wunderbaren Ort zu erreichen. Wir weigern uns anzuerkennen, dass dieser Ort genau hier bereits existiert.⁷
Im Zen findet alles immer in der Gegenwart statt. Es gibt keine Zukunft, keine Vergangenheit – alles geschieht jetzt.

...

Üblicherweise neigen wir dazu, das Leben aus einer linearen Perspektive zu betrachten: Wir tun etwas, und dieses Tun bedingt später etwas anderes. In Wirklichkeit geschieht alles jedoch in diesem Moment. Es scheint eine lineare Abfolge zu geben, aber sie ist nicht real. ... Wirklichkeit – alles – ist hier, genau jetzt. ... Ursache und Wirkung sind eins. ... absolute Unteilbarkeit.⁸

...

Die Behauptung, dass es keine Verwandlung gibt, folgt aus ... [dieser absoluten] Tatsache, dass alles der Eine Körper ist. Es bedeutet jedoch nicht, dass die Dinge sich nicht wandeln. Alles, was immer es ist, wandelt sich. ... zum gegenwärtigen Geschehen [gibt] es keine Alternative... In diesem Sinne ist alles perfekt, so wie es ist, und alle Dinge sind vollkommen.⁹

Nun müssen wir aber an dieser Stelle besonders aufpassen, dass wir nicht in einen Irrweg einbiegen, der sich auftun kann, wenn wir dazu folgende Sätze bei Bernard Glassman lesen (mit denen er nicht etwa alleinsteht):

Ein Nazi, der ein kleines Kind in die Gaskammern von Auschwitz schickt, ist ebenfalls Prajna, man darf Prajna also nicht im Sinne von richtig und falsch, gut und böse verstehen.¹⁰

Da „vollkommen“ weder gut noch böse bedeutet, sondern einfach nur das, was ist, wie es ist, muss selbst Mord an einem Kind in diesem Sinne vollkommen genannt werden. Er ist einfach nur das, was er ist.¹¹

⁷ Bernard Glassman, S. 21 f.

⁸ A.a.O., S. 22 f.

⁹ A.a.O., S. 23 f.

¹⁰ A.a.O., S. 20.

¹¹ A.a.O., S. 26.

Wenn ihr diese Sätze als verstörend empfindet, bin ich vollständig bei Euch. Sie sind verstörend. Zu Recht protestiert nicht nur unsere Moral dagegen, sondern stellt sich das auch im Buddhismus anerkannte Verbot zu töten dagegen. Die zitierten Aussagen laufen unserem ganzen, und, wie ich betonen möchte, unserem wahren Menschsein zuwider. Sie rühren uns auf und wecken unseren Widerstandsgeist. Zu Recht! Und dennoch möchte ich darauf hinweisen, dass im letzten Zitat immerhin ein kleiner Einschub zu verzeichnen ist: „in diesem Sinne“. Und so verkennt auch Bernard Glassman nicht, dass Gut und Böse als Urteile im Bereich des Relativen ihre Gültigkeit haben.¹² Leider, und da möchte ich ihm widersprechen, klingt es so, als ob das eine Schmälerung der reinen Wahrheit des Einen Körpers sei und dadurch unsere Wirklichkeit beschmutzt und kompliziert werde, wo doch alles im Grunde eins sei und vollkommen, wie es ist wenn er vermerkt, das Gut und Schlecht einschließlich der Vorstellung des Bösen Urteile seien, die wir dem, was ist, hinzufügen, denn unser Gehirn funktioniere in einer dualistischen Weise, indem es Dinge in diese und jene trennt,¹³. Und genau wegen dieses kleinen Zungenschlags, dieser verhohlenen Relativierung des Relativen als Relativierung des Absoluten, hat es zum Beispiel diese Pervertierungen im zweiten Weltkrieg gegeben, als fanatischen jungen Japanern von buddhistischen Priestern und Zen- Mönchen und Zen-Meistern eingeredet wurde und sie mit Hilfe von Zen-Techniken trainiert wurden, so die Welt und sich zu sehen, dass in Wirklichkeit Gut und Böse nicht existierten, genauso wenig wie Leben und Tod. Und auf diese Weise flogen sie in den zerstörerischen Tod von sich und anderen – für Vaterland und Kaiser.

Genau deshalb sollten wir mit solchen Sätzen wie den vorhin von mir zitierten so vorsichtig sein und beherzigen, dass – wie ich es ganz zu Beginn dieser Teishos sagte – entscheidend die Form ist und dass wir nicht in die Falle der Leerheit fallen dürfen! Wir sind immer in der Form! Niemals sind wir ohne Form. In welcher Gestalt auch immer. Alles ist immer Form! Niemals ohne Form! Und solange wir atmen,

¹² A.a.O., S. 27.

¹³ A.a.O., S. 26.

sind wir Menschen und sollten mit aller Leidenschaft für Leben und Gerechtigkeit eintreten – in Achtsamkeit, Gewahrsein für das Leiden der Welt und im vollkommenen Mitgefühl oder mit unendlichem Erbarmen. So, wie es in der Koan-Schulung Schülern und Schülerinnen abverlangt wird, sich zu entscheiden und das spontan zu zeigen, was getan werden muss, wenn Meister Nansen vor den Augen seiner Mönche eine Katze töten will,¹⁴ wenn diese nicht sofort ein Kehrwort sagen, also diese sog. Leerheit in der Form (wo sie alleine „wohnt“) präsentieren.

Auch die Urteile zu Gut und Böse beispielsweise (wie auch alle anderen Beurteilungen und Wertungen und Vorstellungen usw.) sind doch von der Leerheit des Einen Körpers nicht ausgenommen! Auch sie sind Wesensnatur, wahre Natur, wahres Selbst. Isolieren wir sie also nicht und ebenso nicht die Leere! Leere ist eben Form! Nichts anderes! Keine Begrenzungen, keine Trennungen nirgendwo! Ja, die Tötung eines Kindes beispielsweise ist, was sie ist. Aber das Abscheuliche daran ist auch das, was es ist. Die Verfolgung des Täters auch, genauso wie die Trauer um den Tod. Auch ein möglicher Hass ist es. Aber auch das Verzeihen.

„Unsere“ Welt, aber ebenso das riesige, unermessliche Universum bestehen aus ganz vielen „kleinen“ Jetzts und zugleich immer („al-ways“) und über-all einem „großen“ Jetzt. Und „Alles ist Eins, Eins ist alles“, wie es im Shinjinmei heißt.

Daraus besteht das Gewebe, wovon auch Bernard Glassman am Ende seines Eingangskapitels spricht.¹⁵ Das ist das, was ich mit Kocho Uchiyama immer wieder als die Lebens-Wirklichkeit bezeichne, die in der Haltung des Nicht-Wissens aufscheint, weil darin alles an begrenzenden Vorstellungen und Erwartungen losgelassen wird, und wir den Einklang erleben, im Klang des Herzens dieser großen vollkommenen Weisheit, dieses vollkommenen Verstehens im Sinne einer im Fluss befindlichen Einsicht von nichts anderem als „gerade dies ist es“¹⁶.

Dieses „dies“, dieses „es“ sollten auch wir ergründen, wenn wir uns für diese große Sache verantwortlich zeigen wollen. Ergründen „wie ein neu geborenes

¹⁴ Mumonkan Nr. 14.

¹⁵ Bernard Glassman, S. 27 f.

¹⁶ Zu diesem „just this is it“ vgl. in: Ein Nicht-Buddhist, S. 408: „Das ist das, was Dongshan (jap. Tōzan Ryōkai) nach dem Verlassen seines Meisters Yunyan (jap. Ungan Donjō) mit dem berühmten Dialog endend mit der Weisung: „Just this is it“ bei der Überquerung des Flusses im Blick auf die ihn spiegelnde Wasserfläche erfuhr: Das bin ich.

Kind“, von dem Dongshan in seinem späteren Gedicht, dem Hokyô Zanmai, schreibt¹⁷:

Like facing a jewel mirror; form and function behold each other.

You are not it; but in truth it is you.

Like a newborn child, it is fully endowed with five aspects:

No going, no coming, no arising, no abiding;

“Baba wawa” – is anything said or not?

In the end it says nothing, for the words are not yet right.

Ganz in Ruhe!

¹⁷ Vgl. dazu in: Finde tiefen Glauben in dir selbst – ZEN-Koans in heutiger Zeit, 2018, S. 356, m.w.N. und in: Wach da sein- Zen mitten im Leben, S. 35.